

RATGEBER: Heute mit Margrit Schmidlin

Nous sommes tous Charlie

Eigentlich wollte ich diesmal einen Artikel über gute Vorsätze zum Jahreswechsel schreiben und darüber, weshalb es so schwierig ist, diese umzusetzen.

Doch dann erschütterte auch mich der Anschlag in Paris und die überwältigenden Reaktionen darauf. Selbstverständlich ist solch ein terroristischer Anschlag ein abscheuliches Verbrechen gegen die getöteten Menschen und ihre Angehörigen, gegen die Menschlichkeit und gegen unsere demokratischen Werte. Der Anschlag löste eine riesige Welle der Betroffenheit und Solidarität aus: Staatschefs, Religionsführer und Millionen von Privatpersonen erklärten: «Je suis Charlie.»

Zugleich finden aber terroristische Anschläge, Amokläufe, Selbstmordattentate, Entführungen, Morde, Vergewaltigungen, Folter und andere menschenverachtende Gewalt schon lange tagtäglich und überall statt. Mir kommen nicht nur Meldungen aus Syrien, Nigeria, dem Kongo, dem Sudan, dem Jemen, Darfur, Afghanistan, Pakistan, Kur-



**Margrit Schmidlin, lic. phil.
Fachpsychologin für Psychotherapie FSP**

distan, Israel und dem Gazastreifen, dem Libanon, der Ukraine und Mexiko in den Sinn, sondern auch der Fall Breivik: Er tötete im Juli 2011 in Norwegen aus islamfeindlicher Gesinnung 77 Menschen, meist Jugendliche, und er erinnert mich daran, dass jeder Extremismus gefährlich ist, wenn er mit einer persönlichen Gewaltbereitschaft gepaart ist.

Haben wir uns an diese täglichen Schreckensmeldungen und grausamen Bilder gewöhnt, weil wir sie allzu oft sehen und hören? Oder machen sie weniger betroffen, wenn sie in weiterer Entfernung geschehen? Paris ist mit dem TGV in knapp vier Stunden zu erreichen, und viele kennen die Stadt wohl aus eigenem Erleben. Ist die Betroffenheit nun deshalb grösser, weil die Bedrohung und die Betroffenheit uns näher an den eigenen Leib gerückt sind?

Nur einen Tag vor diesem Ereignis forderten verschiedene Hilfsorganisationen vor dem Bundehaus in Bern die Aufnahme von hunderttausend Flüchtlingen aus Syrien in der Schweiz. Gemeinden wehren sich jedoch gegen die Errichtung von Asylunterkünften, und nur wenige Privatpersonen sind bereit, Flüchtlingen Unterkunft zu gewähren.

Was bedeutet das Bekenntnis «Je suis Charlie», ausser dass wir uns zur Meinungs-, Presse- und vielleicht noch Religionsfreiheit bekennen und in Frieden leben wollen? Hoffentlich führt die Betroffenheit über den Anschlag in Paris dazu, dass wir frem-

den Religionen, Kulturen und Menschen gegenüber nicht mit grösserem Misstrauen oder Hass begegnen, sondern vielmehr, dass wir mehr echtes Interesse und Verantwortung für unsere Mitmenschen aufbringen können. Hoffentlich führt es auch zu einem grösseren Verständnis für das Leiden und die Not, die Flüchtlinge in ihrer Heimat erlebt haben, wenn sie bei uns in Europa und in der Schweiz Schutz und Hilfe suchen wollen.

In diesem Sinne hoffe ich, dass die Solidarität anhält und uns nachhaltig dazu motivieren kann, um uns gegen Gewalt jeder Art einzusetzen und im Grossen und im Kleinen mehr Menschlichkeit und Verständigung zu leben. «Nous sommes tous Charlie, nous sommes tous humains.»

*Margrit Schmidlin
Ökumenische Eheberatungsstelle der
Bezirke Brugg, Laufenburg, Rheinfelden
Stapferstrasse 2, Brugg
Telefon 056 441 89 45
E-Mail: info@oekberatung.ch
www.oekberatung.ch*